

Andrea Emmel, Frankfurt

Zuspruch am Morgen in hr2-kultur / Montag, 08.02.16

Humor ist mehr als Fassenacht

„Gott hat Humor, denn er hat den Menschen geschaffen.“ Das Zitat stammt vom britischen Schriftsteller und Katholik Gilbert Keith Chesterton. Er hat die humorvollen Pater Brown Krimis geschrieben. Ich vermute mal, Chesterton meinte damit: Die Menschen mit all ihren Macken sind nur mit Humor zu ertragen. Humor und Narretei: Die stehen heute bei vielen Menschen im Mittelpunkt. Ich komme ja aus dem närrischen Rheinland, und mit Freunden durch die Straßen ziehen und sich verkleiden, das macht schon Spaß. Aber ich kenne auch einige Menschen, die mit der Fastnacht so gar nichts anfangen können. Allerdings: Die närrische Zeit gibt es schon ganz lange, und das hat vor allem mit der Religion zu tun. Weil man vor der Fastenzeit die verderblichen Speisen, wie Eier und Fleisch aufessen musste, wird schon seit hunderten von Jahren vor der Fastenzeit noch mal so richtig gefeiert, gegessen und getrunken. Und der Name Rosenmontag hat vermutlich mit dem Papst zu tun: Die Kölner wurden von Napoleon und danach vom Wiener Kongress gezwungen, ihren Karneval zu reformieren. Also trafen sie sich am vierten Sonntag in der Fastenzeit. An diesem Sonntag segnete der Papst traditionell eine goldene Rose und schenkte sie verdienten Persönlichkeiten. Aus dem Rosensonntag wurde der Rosenmontag. Die Politik hat es aber nicht geschafft, die Fastnacht nach Ihren Vorstellungen zu verändern. Denn in der Bütt war es endlich auch mal erlaubt, über die Obrigkeit zu lachen, über weltliche und geistliche Herrscher. Heute lachen die Jecken über die politischen Parteien und Möchtegern-Promis. Wenn die Vorträge gut gemacht sind, dann geht das in die Richtung politisches Kabarett. Mir gefallen in den Fastnachtsvorträgen vor allem die hintergründigen Witze, wenn buchstäblich mit feinem Florett gefochten wird. Und diese Art von Humor kann dabei helfen, unangenehme Umstände mit Würde zu ertragen, sie anzusprechen und eventuell sogar zu verändern.

Gutes Beispiel dafür, auch jenseits der Fastnacht: Im letzten Jahr war an der Mainzer Uni eine Tür defekt. Keine x-beliebige Tür, sondern die Tür für den Behindertenausgang. Die Studenten haben diese Tür mit witzigen Plakaten beklebt und Bilder dieser Tür im Internet veröffentlicht. Die kaputte Tür war deutschlandweit bekannt, und die Uni musste alles dafür tun, dass diese Tür schnellstmöglich repariert wird. Die Studenten haben es geschafft, mit Witz und feiner Ironie etwas zu verändern, gerade weil sie nicht zynisch und verbiestert geworden sind. Der Humor beschränkt sich also gerade nicht auf die zwei tollen Tage, sondern Humor meint eine gelassene innere Einstellung. Der Schriftsteller Jean Paul hat es so formuliert: Humor relativiert das Große und das Kleine. Er ist wie ein Blick aus einer höheren Perspektive, die sich selbst nicht zu wichtig nimmt. Für mich als Christin bedeutet das: Ich bin von Gott erlöst worden. Ich lebe ganz gern in dieser Welt, aber ich kann sie auch mit einer inneren Gelassenheit und deshalb mit Humor nehmen.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr2/index.jsp?rubrik=22644>